

ches
 elten
 Deute
 anals
 lettin
 195
 201.
 0 bis
 7 bis
 190.
 176.
 168.
 175.
 186.
 tr. 00
 Still.
 Sep.
 l. in
 trieb-
 are, —
 e für
 40.
 a) 71
 — 30.
 4 (82
 Silber:
 — 523.
 chafe:
 — 34.
 b) 57
 371.
 c) 50
 f f f
 1911.
 er Ges.
 olto
 S
 Kauf-
 arch-
 onatll.
 e aus-
 Co.
 allm
 a Weg
 urch di
 Markt
 Brillen
 hnung
 schäft
 imo e
 miese
 an di
 en Ein
 R
 d alle
 n ist
 ruald.
 in tück
 then
 nner,
 te
 hle
 ine
 elbetrie
 feld-
 3.
 1911.
 er Ges.

Wochen-Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag:
Th. Rirchhübel, Hachenburg.

3. Jahrg.

x Nach einer Meldung aus Agadir haben verschiedene angefehene Raids aus Süd-Marokko bei dem deutschen

gezogen worden. Der Verlust der Eisenbahngesellschaften beträgt 14 Millionen Mark, der der Angestellten wird auf vier Millionen geschätzt. Ein Teil der Londoner Blätter schreibt den „Sieg“ bei dem Eisenbahngesellschaften zu, ein anderer den Arbeitern. König Georg landete, nachdem ihm die gütliche Beilegung des Streiks gemeldet worden war, ein Telegramm an den Premierminister, in dem er ihn und die Regierung zu der erfolgreichen Bemühung, den Frieden zwischen den Bahngesellschaften und ihren Angestellten zustande zu bringen, beglückwünschte.

Neue Unruhen.

Mit der praktischen Ausführung des formellen Ausgleichs haperie es bisher noch nicht. An zahlreichen Punkten des Landes kamen Unruhen und Ordnungsführungen vor, die sich zum Teil erst nach dem Abklingen des Friedens ereigneten. So gab es schwere Krawalle in Vianella. Ein Transportzug wurde von Streikenden gefasert und angezündet; er verbrannte vollständig. Dann wurde ein Güterzug der Eisenbahn angezündet. Der Schuppen war ungeschützt, da die Polizei und die Soldaten in einem entgegengesetzten Stadtteil mit Streikern kämpften. Sie wurden schließlich von dort zurückgerufen und griffen mit Bajonetten die Menge an. Wöhlisch erfolgte eine entsetzliche Explosion. Die Folgen waren grauentast. Auf dem Boden lagen mehrere gräßlich zerrissene Leichen; viele andere Menschen sind schwer verwundet. Nach den letzten Nachrichten sind zehn Personen tot und vierzig durch Explosionen und Bajonette schwer verletzt. — Ebenso kam es in Lincoln zu ersten Ausschreitungen, die namentlich auch in Dublin, wo bei einem Tumulte 31 Schutzleute und über 100 Zivilpersonen verwundet wurden.

„Maalem“ und „Tebib“.

mp. Paris, im August.

Mulan, Sidi, der Sultan von Marokko, soll von einer typhösen Krankheit befallen worden sein. Man könnte glauben, daß die Krankheit des Sultans seine Umgebung mit lebhafter Besorgnis erfüllt. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Die Hofhaltung ist vielmehr niemals ruhiger, als wenn der Herrscher krank ist, besonders, wenn es sich um eine schwere Erkrankung handelt. Der ganze Staat scheint gerät ins Stoßen, die Minister verlassen kaum noch das Haus, und die Frauen des Harems warten, da sie sich um ihre Zukunft keine Sorge zu machen brauchen, mit der größten Gemütsruhe den Ausgang der Sache ab.

Eine eifrige Tätigkeit entwickeln nur die „Maalems“, indem sie Heilmittel fabrizieren, die sie dem hohen Patienten empfehlen, damit mit Gottes Beistand die Krankheit verjagt werde. Die „Maalems“ oder „Kenne“ gehören zu den wichtigsten Persönlichkeiten, die der Person des Sultans anhängen; man darf sie nicht mit den „Tebibs“ verwechseln, da diesen Titel sich nur die europäischen Ärzte beilegen dürfen. Trotzdem aber dürfen die „Maalems“ nicht den ersten besten Quacksalbern gleichgestellt werden: sie müssen sich schon durch einige Wunderkuren hervorgetan haben, wenn der Sultan auf sie aufmerksam werden und sie an seinen Hof ziehen soll. Ihr Einfluß ist, obwohl er durch den europäischen Leibarzt der Majestät stark beschränkt ist, noch immer sehr groß, und wenn das Mittel des „Maalem“ angenehm zu nehmen oder aufzugeben ist, als das des „Tebib“, gilt es ohne weiteres für das bessere. Im allgemeinen pflichtet der „Maalem“ dem europäischen Doktor nicht ins Handwerk; während der letztere mit Medikamenten furiert, operiert der „Kenne“ mit mystischen Saubereien. Er legt zum Beispiel um die Stirn des Patienten eine Vinde, die mit Koranprüchen beschriebene Papierstreifen enthält, oder läßt den Kranken in einen Topf spucken und stellt diesen Topf dann in die Mitte einer verkehrsreichen Straße. Der erste Patient, der das Unglück hat, den Topf zu zerbrechen oder umzuwerfen, befreit den Sultan von der Krankheit, indem er sie selbst bekommt. Die Er-

klärung für diesen Vorgang ist sehr einfach. Während unsere Ärzte die meisten Krankheiten Mikroben zuschreiben, schreiben die Marokkaner sie bösen Geistern zu. Spuckt nun der Kranke in einen Topf, so spuckt er den Krankheits-erregter mit hinein, und dieser springt dem ersten besten, der ihm die Freiheit wiedergibt, an den Hals.

Als eur. pässcher Leibarzt Mulan Sidi's fungiert gegenwärtig Dr. Rurat, der Leiter des mit einer Apotheke verbundenen französischen Krankenhauses in Fes. Als Mulan Sidi noch Kalif in Marrakech war, war sein Leibarzt gleichfalls ein Franzose: der später von den Marokkanern in einen Hinterhalt gelockt und ermordete Dr. Mauchamp. Auf Mauchamp folgte Dr. Holzmann, der aus Syrien stammte und auf deutschen Hochschulen studiert hatte oder studiert haben soll: es gab nämlich Leute, die behaupteten, daß er nie Arzt gewesen sei. Mulan Sidi, der damals Präsident war, schätzte ihn aber trotzdem und war hauptsächlich wegen der großzügigen politischen Pläne, die er entwarf. Holzmann war ein sehr geschickter Rasseur, und der Thronanwärter ließ sich von ihm zwei- oder dreimal täglich die Beine massieren; während dieser Arbeit mußte er seine politischen Ideen zu entwickeln und dem künftigen Sultan Honig um den Mund zu schmieren. Er hat aber die Früchte seiner politischen Tätigkeit nicht geerntet, denn Mulan Sidi, der inzwischen den Thron bestiegen hatte und von den europäischen Mächten anerkannt worden war, gab ihm eines Tages ganz plötzlich den Abschied und ernannte zu seinem Leibarzt einen Italiener, den Doktor Bellenger, der wieder vor einiger Zeit dem obengenannten Franzosen Dr. Rurat den Platz räumen mußte.

Lokales und Provinzielles.

Wertstadt für den 23. August.

Connenaufrgang	4 ^h 10 ^m	Wondaufrgang	8 ^h 10 ^m
Connenuntergang	7 ^h 10 ^m	Wonduntergang	7 ^h 10 ^m
1840 Maler Gabriel Nag in Prag geb. — 1843 Hofrath Karl v. Seigel in München geb. — 1854 Komponist Moritz Moszkowski in Breslau geb. — 1862 Richter Julius Hammer in Pilsen geb. — 1868 Friede zu Prag zwischen Preußen und Österreich. — 1890 Geschäftsmaler Wilhelm Geng in Berlin geb.			

Am Vienaustand. Solange wir noch schöne Sommertage haben, gibt es noch eine gute Spätfrucht für das Vienaustand. Aber die Zahl der hantierenden Blüten ist schon sehr unzulänglich. Nur in Hannover, in Ost- und Westpreußen, auch in der Lousie ist die Zeit des Hantierens noch nicht vorbei. Hier blüht noch das Heidekraut, das große Blüten wie ein lila Tuch bedeckt. Auf diese einfarbigen Blüten hat der Heidekraut seine Vienaustand gebracht, um sie hier fern von jeder Störung arbeiten und gedeihen zu lassen. Mit leeren Kästen fette der Vienaustand die Blüten hinaus, sie ihrem Schicksal überlassend. Aber mit Sonnig gefüllt findet er sie nach der Blütezeit der Vienaustand wieder. Denn sind nur wenige gute Trachtstücke vorhanden — und die fleißigen Immen kennen keinen Unterschied zwischen Wochen- und Sonntag — so schälen die Millionen von kleinen Sammlern ganz erschöpfte Vienaustand ein. Der Heidekraut wird nicht so sehr geschätzt, wie anderer Blütenbäume. Daher verwendet man ihn nicht gern zur Tafel; denn er ist dunkler gefärbt als der anderer Blüten, die uns den herrlichen, goldgelben Stoff liefern. Aber die Vienaustand nehmen den Heidekraut gern, da er etwas niedriger im Preise steht und im übrigen gute Dienste tut. Der Heidekraut beibringt sich die Zahl seiner Vienaustand ausbreitet, um das Winterfutter zu sparen, da ja der Bräutigam ihm reichlich Schwärme bringt. Der andere Imker aber, der alle Vienaustand über den Winter hinwegbringen will, beschäftigt noch einmal sorgsam die einzelnen Stöcke, entnimmt noch ein wenig Honig, was es angeht, und läßt dann die Immen in Ruhe die übrigen schönen Tage ausnützen.

Hagenburg, 21. August. Die Hoffnungen auf einen ergiebigen Regen sind wieder zunichte geworden. Gestern morgen verdunkelte sich der Himmel und es fielen gegen 8 Uhr auch einige Tropfen des ersehnten himmlischen Nasses, aber dann war es vorbei und die Sonne bestrahlte uns wieder den ganzen Tag mit ihren glühenden Strahlen. Die Weiburger stellten zwar einen Witterungs-umschlag in Aussicht, eingetreten ist derselbe bis jetzt

nicht. In diesem Jahre treffen nur die täglichen stereotypen Vorhersagen, „warm und heiter“ und „keine wesentliche Veränderung“ ein. Der Mangel an Wasser in den verschiedenen Gemeinden macht sich immer stärker bemerkbar. In den Ortschaften mit Wasserleitung löst es sich durch zeitweise Sperrung der Leitungen noch regeln; schlimmer ist es dagegen in solchen Gemeinden, welche den Segen der Wasserleitungen noch nicht bekommen haben. So werden in einzelnen Orten unseres Reiches an die Haushaltungen Wasser eimerweise abgegeben, um die Ortsbrunnen nicht zu entleeren. Unsere städtische Leitung liefert jetzt wieder reichlich Wasser, von einem Mangel ist nichts zu verspüren. Dies ist zweifellos auf das etwas häusliche Umgeben mit Wasser zurückzuführen. Dies könnte aber noch in weit größerem Maße geschehen, wenn zum Begießen der Hausgärten, Straßen usw. die Abwässer (Spülwasser usw.) benützt würden, was leider fast gar nicht geschieht.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 20. August. Seit etwa 15 Jahren ist in unserem Kreis eine große Anzahl neuer Schulhäuser erbaut worden, die, was Raumverhältnisse und innere Einrichtung betrifft, einen recht großen Fortschritt bedeuten. Alte unpraktische und ungeeignete Schulhäuser sind im Oberwesterwaldkreis kaum noch zu finden. Leider kann das Neue der neuen Schulbauten nicht so günstig beurteilt werden; es sind unverputzte Backsteinkästen mit ziemlich flachen Dächern, die recht nüchtern und öde aussehen und gar nicht in die traumhaften Westerwalddörfer hineinpaffen. Sie wirken wie Fremdkörper zwischen den anderen Häusern. Leider hat sich mancher Westerwälder Bauer durch das böse Beispiel, das ihm im Schulhaus gegeben war, verleiten lassen, auch in dieser Manier zu bauen und so zur Verödung der Dörfer beizutragen. In neuerer Zeit kann aber doch ein Wandel zum Besseren verzeichnet werden. Bei dem Bau der neuen Landratsmohndung in Marienberg hat man den Backsteinstil verlassen und sich auf die ortsübliche Bauart besonnen. Unter Leitung des Professors Casar, des bekannten Kenners nassauischer Bauart, ist denn auch ein Baueck entstanden, das sich in die Landschaft einfügt. Auch die Schulhäuser werden nun dieser ortsüblichen Bauart angepaßt. Professor Casar erhält die Zeichnungen zur Prüfung. Der erste massive Stock dieser Schulhäuser wird verputzt. Der zweite Stock und die Dachgiebel werden aus Fachwerk erbaut und erhalten eine Schieferverkleidung. Das Dach ist ziemlich steil. Die Fenster erhalten geradlinige oberer Schwellen, da Fensterbogen in der ortsüblichen Bauart nicht vorkommen. Das fertige Haus macht einen anheimelnden Eindruck. Schulhäuser dieser Art stehen in Ahrst und Niederhattert, im Bau sind solche in Altschul, Oberhattert und Hütte.

Montabaur, 21. August. Nach dem soeben veröffentlichten Bericht über das letzte Geschäftsjahr der Sparkasse für den Unterwesterwaldkreis betrug der Kassenumsatz 6 740 211,79 Mk. (im Vorjahre 5 498 794,21 Mk.). Davon entfallen auf Spareinlagen 1 656 626,81 Mk. und auf Kontokorrent- und Schenk.-Konto 1 642 624,40 Mk. Der Spareinlagen-Bestand ist von 3 076 704,85 Mk. auf 3 406 957,56 Mk. und der Reservefonds von 16 215,59 Mk. auf 25 498,47 Mk. gestiegen. Der Reingewinn betrug 8 813,57 Mk. Neue Sparkassenbücher wurden 507 Stück ausgegeben, und 993 433,79 Mk. Spareinlagen in ca. 5 000 Posten eingezahlt, so daß durchschnittlich ca. 200 Mk. auf eine Einlage entfallen.

Dillenburg, 21. August. Am gestrigen Tage fand hier unter Leitung des Bezirksarztes Long eine Ver-

Das Kreuz im Tal.

Roman von Hugo und Käthe Ganske-Buegler.

8)

(Nachdruck verboten.)

Mit schillerndem Aufschrei, vom todlichen Stahl getroffen, bricht Schwester Beatrice zusammen.

Kaum im Freien, stellt Egon sich eine zweite Nonne entgegen.

Egon kennt sie um.

Die Leiter —! Dort steht sie noch! — hinauf —
Gnab — Zum Kreuz im Tal —

Andern Tags veröffentlichte der Ludwigsheimer Anzeiger eine seltsame Extrazugabe, die in Massenauflage an allen Straßenenden gratis verteilt wurde und die Kunde von dem Schreckensereignisse wie ein Kanonfeuer unter der gesamten Bevölkerung verheerte. Ein gottloser Frevel, ließ es, hat in der Kapelle von St. Cäcilien einen unerhörten Raub verübt, indem er nachts ein drang und der frommen Bildhauer die wertvolle Verkettete, die sie am Kasse trug, entwendete. Ein unglückliches Schicksal sagte es, daß im Wohngebäude des Klosters um dieselbe Stunde ein Feuer ausbrach, welches Umstand dem schändlichen Räuber-Handwerk und Fluch erleichtert hat. Schwester Beatrice, die den Verbrecher in dem Augenblick betraf, als dieser durch die Pforten das Bett suchte, ist von dem Feuerschein durch einen Messerstich gefährlich verletzt worden. Die Polizei arbeitet fieberhaft, doch weiß zur Stunde noch keine Spur auf die Person des Täters. Man hofft, Schwester Beatrice bald zu weit herzustellen, daß sie vernehmungsfähig wird; ihre Auslagen dürften für die Ermittlung des Unholdes zweifellos von großer Bedeutung sein.

Es folgten noch nähere Details über das Feuer im Kloster, bei dem es sich um einen durch Blitzzündung entstandenen Brand handelte, der, dank dem energischen Eingreifen der rechtsseitig alarmierten Ludwigsheimer Feuerwehr, auf seinen Vord beschränkt geblieben war.

8. Kapitel.

Im Birkus Williams war heute Gala-Abend.

Während der Vormittagsstunden war nämlich ein fürstlicher Palais beim Direktor erschienen und hatte im

Auftrage Seiner Durchlaucht ertücht, für die heutige Abend-Orchestral drei nebeneinanderliegende Logen für den Hof reserviert zu halten.

Wichtig hatte sich diese Nachricht herumgesprochen. Der Direktor ließ mit rotem Kopf und befehlender Stimme umher, — eine Extraprobe wurde veranstaltet, das Programm geändert, der ganze Apparat des Birkus aufgebaut. Aber die Fürstlichen wurde eine Art Baldachin aufgeschlagen, um dessen Träger sich duffende Blumen rankten. Schneider und Schneiderinnen — ein kleines Regiment — mußten in aller Eile die Kostüme aufputzen, — die Musikkapelle erhielt auf dringliches Bitten erhebliches Verpflegung seitens des Stadtkommandanten, und der Hotelwirt des Direktors gab den großen Leppich aus seinem besten Salon her, damit Seine Durchlaucht beim Verlassen des Wagens würdigen Weg finde.

So klappte alles herrlich. Der Herr Direktor rief sich die Hände, legte dem Personal ans Herz, sein bestes zu geben und vergaß endlich nicht, dafür zu sorgen, daß die wichtige Neuigkeit in der Stadt bekannt wurde. Lange vor Eröffnung hatte eine vielköpfige, dichtgedrängte Menge vor den Eingängen und strömte, als es sich die Türen öffneten, einer lebenden Woge gleich in die weite Arena, alle Plätze bis auf den letzten füllend. Ein Surren und Schnurren ging durch den Raum, bis plötzlich lautlose Stille eintrat. Aller Blicke waren nach dem Haupteingang gerichtet.

Vier gelbrötige, weichgamaschige Lakaien bildeten Spalier.

Von draußen her tönte das Klappen von Wagen- rädern, — ein paar Sekunden gespanntes Wartens, und herein trat der vom Alter gebeugte Fürst, von dem tausendstimmigen Ruf der Menge begeistert begrüßt. Das Orchester spielte die Jubelstimmung. Nach beiden Seiten freundlich dankend, schritt der Fürst, von seinem Gefolge begleitet, seiner Loge zu, die ihm Direktor Williams in tadelloser Toilette unter tiefsten Huldigungen anwies.

Gleich darauf ertönte das Zeichen zum Beginn der Vorstellung.

Eine Gruppe von acht prachtvollen englischen Vollblüts, in der hohen Schule vorgeführt, eröffnete das glänzende Programm. Eine Barforcciterin auf edlem Rapphengst folgte. Beide Nummern ernteten lebhaftesten Beifall; auch der Fürst nahm die Darbietungen mit sicht-

lichem Wohlgefallen auf, obwohl ein feiner Beobachter in einem abgepassten Zügen eine gewisse Nervosität hätte lesen können. Als vorletzte Nummer des ersten Teils fand Stella Ristori verzeichnet. Ihr Name ging von Mund zu Mund, und allerlei Diskretes und Indiskretes wurde über sie laut.

In einer Loge sah Egon von Hohenfeld. Auf seinem Antlitz malte sich die Blässe der Erregung.

Ein paar Sekunden noch, und das bezaubernde Wesen, das er mit allen Sinnen liebte, würde, von den Blicken Tausender bewundert und begehrt, in der Manege erscheinen; ihr erster Blick aber wird ihm ge- hören. —

Während Gide und Gade, zwei Clowns, ihre grotesken Späße zum besten gaben, war durch die große Eingangstür eine Gruppe von fünf Decoren eingetreten, die mit der Einrichtung eines Birkus unbekannt und sich gar nicht zurechtzufinden schienen. Ein Logenführer, der herbeieilte, nahm sie in seine Führung und wies ihnen fünf an- scheinend für sie reserviert gehaltene Plätze unmittelbar neben den fürstlichen Logen an.

Das Publikum hatte ihnen anfänglich wenig Beachtung geschenkt, obgleich sie sich in ihren langen, über die Köpfe gezogenen Capes selbst genug ausnahmen mit dem Moment aber, da sie in der Loge angelangt, daß ihrer dunklen Umhänge entledigten, wurden sie der Blickpunkt aller Blicke. Sie trugen bunte, morgenländische Atlasgewänder, mit Gold- und Silberpailletten bestickt, die selbst in verführerischen Arabesken miteinander verbunden. Die Kleidung des einen, einer ungewöhnlich imposanten Erscheinung, war mit Saphiren, Smaragden, Rubinen und Smaragden derart verschwenderisch überladen, daß ihr Träger auf den ersten Blick als den Gebieter kaum geahnte, wofür auch die Unterwürfigkeit, mit der sein Begleiter sich um seine Bequemlichkeit bemühte, Zeugnis ablegte.

Weder rechts noch links blickend, mit einem hoch- mütigen, fast verächtlichen Ausdruck in dem bronzefarbenen Antlitz, hatte der erotische Fremde sich an der Brüstung niedergelassen. Daß sein Erscheinen Aufmerksamkeit er- zog, sah er nicht zu bemerken. Richtig spielten seine braunen Hände mit dem Programm, das er bald ein- gehend zu studieren begann. —

Führung von Polizeihunden statt, zu der 9 Hunde ge-
meldet waren. Von den Hunden waren der Rasse nach
2 deutsche Schäferhunde, 6 Airedale-Terrier und 1 Dober-
mann. Die Vorführungen dauerten fast drei Stunden
und wurden von dem zahlreich erschienenen Publikum
mit regem Interesse verfolgt und großem Beifall aus-
gezeichnet. Besonders Aufmerksamkeit erregte der Hund
der Stadt Dillenburg „Jad“, Führer Herr Polizeiergent
Sepper, der staunenswerte Leistungen zeigte. Als Preis-
richter fungierte Herr Adertnecht aus Frankfurt a. M.
Die höchst zu erreichende Punktzahl war 197, die „Jad“
Dillenburg (Deutscher Schäferhund) erreichte und den
1. Preis erhielt. Den 2. Preis erhielt „Treu“ Frankfurt
(Airedale-Terrier) 195 Punkte; 3. Preis „Nero“ Wehlar
(Airedale-Terrier) 191 Punkte; 4. Preis „Jad“ Merlohn
(Airedale-Terrier) 190 Punkte; 5. Preis „Luci“ Frank-
furt (Airedale-Terrier) 181 Punkte; 6. Preis „Luz“
Siegen (Deutscher Schäferhund) 188 Punkte; 7. Preis
„Nero“ Frankfurt (Airedale-Terrier) 157 Punkte; 8. Preis
„Luz“ Frankfurt (Airedale-Terrier) 105 Punkte; 9.
Preis „Luz“ Wehlar (Dobermann) 96 Punkte. — Die
Hunde von 1 bis 7 erhielten die Note vorzüglich, 8 und
9 sehr gut bis gut.

Rassau, 20. August. Beim Konkursgericht Rassa-
nicht eine Anzahl Gläubiger bezüglich des Konkurses
des Kreditvereins Rassa den Antrag, betr. Verurteilung
einer Gläubigerversammlung, ein. Wie verlautet, sind
die Gläubiger mit den Beschlüssen des Gläubigeraus-
schusses nicht einverstanden, da ihnen die Anklage gegen
den armen Leute, die Kapital nebst hohen Zinsen zurück-
gezahlt, nicht berechtigt erscheint, hingegen soll die Anklage
gegen den Vorstand endgültig durchgeführt werden.

Wiesbaden, 20. August. Dreitausend Fremde mehr
als im Vorjahre um diese Zeit, das ist das Ergebnis
dieser Saison, mit deren finanziellen Erfolg Kurhaus
und Kurindustrie durchaus zufrieden sind. Das trockene
Wetter begünstigt die Veranstaltungen im Freien, die
Wagenfahrten durch den Taunus ganz außerordentlich.
Der Kurgarten zeigt eine Fülle wie selten. Die Zahl
der Fremden ist auf 107 000 gestiegen.

Siegen, 20. August. Heute abend gegen 11 Uhr
entstand in unserer Stadt Feuerlärm. In der Marburger-
straße brannten die ausgedehnten Wirtschaftsgebäude
der Frau Oekonom-Witwe Puth und bildeten mit ihren
nischen Entzündungen ein weites Flammenmeer. Im
großen Kreise umstanden die Zuschauer, darunter zahl-
reiche Gäste der nahen Wieseder Kirmes, zu Tausenden
die Brandstelle. Die Feuerwehr, die aus sechs Schlauch-
leitungen Wasser gab, konnte weiter nichts tun, als die
Wohnhäuser der Nachbarschaft gegen die Glut zu
schützen. Die Pferde und ein Teil der Schweine wurden
von den Nachbarn gerettet. In den brennenden Kuhstall,
in dem die Kühe angekettert standen, wagten sich diese
nicht hinein. Erst als die Feuerwehr zur Stelle war
und mutig vorging, glückte es, fünf Kühe aus ihrer
gefährlichen Lage herauszuholen. Von den Schweinen
sollen 20—30 in den Flammen verendet sein, ebenso ist
außer den Gebäuden, die aus ausgemauertem Holzfach-
werk bestanden und bis auf den Grund niederbrannten,
die reiche Getreideerde und die Futtervorräte vernichtet.

Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes in Hessen, Hessen-Nassau und Woldeck im Juli 1911.

Leider lassen die Berichte über die Lage des Arbeitsmarktes
nicht genügend erkennen, ob und in welchem Umfange die anhal-
tende Krise auf die Lage des Arbeitsmarktes und auf den Geschäfts-
gang eingewirkt hat. Zusammen ist aus einigen Mitteilungen zu
entnehmen, daß in einer Reihe von Branchen eine derartige Ein-

wirkung zu beobachten gewesen ist. So wird in Frankfurt a. M.
darüber klage geführt, daß für Leder, Ausläufer und Hausbroschen
die Arbeitsgelegenheit schlecht war. Das wird darauf zurückge-
führt, daß bei einer großen Zahl von Branchen des Handels-
gewerbes die Absatz des Publikums eine geringe gewesen ist.
Dagegen konnte für die Industrie ein schlechter Geschäftsgang
infolge der Hitze nicht festgestellt werden, wenigstens handelte es sich
in solchen Fällen nur um Ausnahmen. So z. B. wird in der
Industrie der Steine und Erden nach einem Bericht aus Mainz
der Geschäftsgang als schlecht bezeichnet. In Wiesbaden wurde
der Streik der Steinhaue nach einer Dauer von 8 Wochen beendet.
In Wehlar dagegen waren die Marmorwerkstätten und Zement-
werke gut beschäftigt; auch die Glitten- und Walzwerke sind in
vollem Gange. Von der Metallindustrie wird in Frankfurt a. M.
die Lage als gut bezeichnet. Eine außerordentliche starke Nachfrage
herrschte nach Baufachwerk, Spenglern und Installateuren. Auch
in der Großindustrie sind alle Betriebe voll beschäftigt. Neue Ar-
beitskräfte wurden eingestellt, soweit Platz vorhanden war. Der
Streik von ca. 400 Monteuren in der Elektrizitätsbranche wurde
beendet. Auch in dieser Branche machte sich ein ziemlich starker
Geschäftsgang bemerkbar. Der Kampf in einer großen Fahrrad-
fabrik konnte ebenfalls beendet werden. Dagegen hat der Kampf
bei den Spenglern und Installateuren jetzt wieder frisch eingesetzt,
indem dieselben am 8. August die Arbeit niedergelegten. Es kommen
ca. 500 Mann in Betracht. Bei den genannten Berufen war auch
starke Nachfrage nach Formern und Kesselschmieden. Die Arbeits-
vermittlung in Frankfurt a. M. war in der Lage, den Be-
darf an Formern ganz zu decken. Sogar bei einer größeren Ma-
schinenfabrik, die ihr Material in dieser Beziehung zu erkennen
gab, war es möglich, sofort Leute zuzumessen, daß nicht alle ein-
gestellt werden konnten. Gedrängter Mangel war in diesem Monat
wieder an Schmieden. Auch der Arbeitsnachweis Wiesbaden be-
richtet eine steigende Konjunktur in fast allen Gewerben. Ferner
berichtet Offenbach a. M., daß sich gegenüber dem gleichen Monat
des Vorjahres die allgemeine Lage ganz bedeutend gehoben habe.
Aus der Portefeuilleindustrie wird berichtet, daß gegenüber
dem Vormonat keine Besserung eingetreten ist und daß im ganzen
die Konjunktur etwas schlechter ist als im Vorjahr. Bei Sattlern
und Tapeziern war in Frankfurt a. M. die Vermittlung gegenüber
dem Vormonat etwas besser, namentlich infolge der gesteigerten
Bautätigkeit.

In der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe verzeichnet Frank-
furt a. M. einen flotten Geschäftsgang, der darauf zurückgeführt
wird, daß das Bauhandwerk gut beschäftigt ist. Für Bau- und
Möbelschreiner war starke Nachfrage vorhanden, so daß nicht alle
offenen Stellen besetzt werden konnten. In einem Vorort von
Frankfurt war ein Streik ausgebrochen, an dem 14 Mann be-
teiligt waren, die inzwischen anderweitig Arbeit fanden. Aus
Darmstadt wird berichtet, daß die Beschäftigung auf Möbel eine
gute gewesen sei, daß dagegen keine Nachfrage nach Arbeitskräften
für Bauten sich bemerkbar gemacht habe. Gießen und Wilmshausen
berichten von einem Mangel an Schreinergehilfen. Aus dem Be-
kleidungsgewerbe wird über Mangel an Schuhmachern geklagt. Im
Baugewerbe war die Lage in den einzelnen Städten verschieden.
Aus Klein- und Mittelstädten wird berichtet, daß im Baugewerbe
ein schlechter Geschäftsgang herrscht. Frankfurt a. M. berichtet,
daß die Vermittlung von Glasern, Kabinenmachern und Plümme-
leuten, wie schon im Vormonat, eine gute war; alle Bewerber
konnten untergebracht werden. In Wiesbaden mangelt es an
Glasern. Im Maler- und Tischlergewerbe konnten in Frankfurt
a. M. trotz des guten Geschäftsganges nicht alle Bewerber unter-
gebracht werden. In Eltville ist ein Streik in einer Baufirma
wegen Lohnunterschieden ausgebrochen; eine Einigung konnte bis
jetzt nicht erzielt werden. Dagegen konnten in Hanau die bei zwei
Baufirmen bestehenden Differenzen mit den Zimmerleuten erledigt
werden.

Bei den Buchdruckern hat sich die Lage verschlechtert. Frank-
furt a. M. meldet, daß, obwohl die Vermittlungen um 8 stiegen,
die Zahl der Arbeitslosen doch bedeutend zunahm und zwar um
26. Der Bezirk Frankfurt zählte an Unterstellungen im Monat
Juli ca. 350 Mt. mehr als im gleichen Monat des Vorjahres,
trotzdem im Vorjahr der Monat 5 Wochen und in diesem Jahre
nur 4 Wochen zählte. In Mainz sind nach dem Berichte des
dortigen Bezirksvereins 176 Arbeitsuchende zugewiesen, gegen 98 im
Juni. Im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe macht sich, wie
Wiesbaden berichtet, das letzte Stadium der Hochkonjunktur
bemerkbar. Sehr zahlreich gingen noch die Aufträge wegen Kuchelpersonal
von auswärtigen Gebäuden ein; es konnte jedoch nur ein Teil der
Stellen besetzt werden, da es an geeignetem Personal fehlte. In
der Landwirtschaft macht sich im Berichtsmonat ein starker Mangel
an Arbeitskräften bemerkbar. Ebenso macht sich auf dem Lande der
Dienstbotenmangel wieder stark bemerkbar.

gleitung in der Lage verblieben war, eingehend in Augen-
schein zu nehmen. Manches Bild bewundernder Frauen-
augen hatte auf ihm geruht. In der Tat wies seine
Räue eine vollendete Schönheit auf.

Fortsetzung folgt.

Unter dem Groß-Marssegel.

Bremerhaven, 21. August. Das Schulschiff
des Deutschen Schiffsvereins „Prinzess Elise-
Friedrich“ ist gestern hier eingetroffen. Es hat
damit seine diesjährige Sommerreise durch die
heimlichen Gewässer glücklich beendet.

In dem scharfen Wettkampf, den Frachtdampfer und
Segelschiff um die Vorherrschaft auf den Handelsstraßen des
Meeres ausfechten, haben der letztere eine Zeitlang Siege
bleiben zu sollen; und in den Kreisen der Segelschiffs-
kapitäne wurde manche Klage darüber laut, daß die jungen
Leute, die, als Schiffsjungen eingetreten, den praktischen
Seemannslehre von Grund auf kennen lernten und entweder
dann als Matrosen dem Segelschiff treu blieben, oder
ihrer sonstigen Bildung entsprechend, sich für die Erwerbung
des Seemannspatentes auf großer Fahrt und später
Kapitänstellungen eigneten. Der Korvettenkapitän A. D.
Vrenhold gab dann durch mehrere Artikel, in denen er die
Frage behandelte, ob keine Ausbildung auf Segelschiffen
mehr nötig sei, und die er energisch bejahte, den Anstoß zur
Gründung der Schiffsvereine, die beide unter dem
Protektorat Sr. Maj. Hohheit des Großherzogs von Olden-
burg stehen, der bekanntlich ein großer Freund des blauen
Waters und selbst ein tüchtiger Seemann ist. Die Leitung
des Norddeutschen Lloyd erbaute darauf im Jahre 1895 das
erste Schulschiff „Derzogin Sophie Charlotte“, dem im Jahre
1902 ein zweites folgte, die „Derzogin Cecilie“. Der
„Deutsche Schiffsverein“, dessen Geschäftsführer ebenfalls
in Bremen ist, erbaute 1901 das Schulschiff „Großherzogin
Elisabeth“ und im Jahre 1910 die „Prinzess Elise-Friedrich“.

Alle vier Schiffe sind aus Stahl gebaute Segelschiffe, die
des Lloyd viermal, die anderen beiden dreimalig voll-
schiffen. Ihr Zweck ist die Ausbildung junger Leute, die sich
dauernd dem Seemannsberuf widmen wollen, in allen
Zweigen des Dienstes und Gewöhnung an das nicht leichte,
oft sogar harte, aber gesunde und fröhliche Leben an Bord.
Die Ausbildungsdauer ist im Frühjahr, gleich nach Ostern,
und zwar teilen die Schiffe des Lloyd jährlich etwa je
40 Schiffsjungen ein, die des „Schiffsvereins“ etwa 180
bis 190. Bei letzteren ist das Zeugnis zum Einjährig-
Freiwilligenlehrgang erforderlich, sowie ein Alter unter 18 Jahren.
Aus ihnen sollen sich später Offiziere und Kapitäne der
Dampferflotte des Lloyd rekrutieren.

Nah und fern.

O Rekordleistung in der Radfahrfahrt Wien—Berlin.
Das klassische Tourenradfahren von der österreichischen
Donau nach der deutschen Hauptstadt hat in diesem Jahre ein un-
vergleichbar gutes Resultat gebracht. Der Sieger in der
Gruppe der Geldpreisfahrer, S. Hartmann (Schwabach),
brauchte für die etwa 600 Kilometer lange Strecke wenig
mehr als 26¹/₂ Stunden. (Der Sieger der letzten Fahrt
1908) Ludwig (Sassenheim) brauchte 28¹/₂ Stunden).
Hinter Hartmann passierte, nur um eine halbe Borderrad-
länge entfernt, J. Hubner (Dresden) das Ziel. In der
Gruppe der Amateure zeigte sich J. Wedde (Bergedorf)
in 28 Stunden als der Beste.

O Der Großherzog im „P. L. 6“. In Neustrelitz,
wobin der Lenkballon „P. L. 6“ von Berlin aus gelahren
war, stieg Montag früh das Luftschiff zur Rückfahrt auf.
An Bord befanden sich der Großherzog von Mecklenburg-
Strelitz mit einigen Ministern. Die Führung des Luft-
schiffes hatte Oberleutnant Stellung übernommen. Die
Rahrt ging ohne jeden Zwischenfall glatt vonstatten, die
Landung erfolgte nach etwa 2¹/₂ stündiger Fahrt ebenso
glatt in Johannishof.

O Das beschenkte Reich. Dem Kriegsjahrlange ging
in einem anonymen Briefe, abgelempelt: Dresden-Neu-
stadt, 24. Juli 1911, ein Stück Prozenten-Rente über
500 Mark nebst den dazu gehörigen Zinsen, sowie
ein Heft mit dem Vermerk „Reichseinnahmen“ zu. Der
Verkaufserlös des Wertpapiers in Höhe von 424,41 Mark
ist den Einnahmen des Reiches zugeführt worden, da der
Absender nicht hat ermittelt werden können.

O Der Reiz des Überfliegens. Im Aerodrom zu
Leiden (England) schoß der Schweizer Dairant, ein
Schüler von Hériot, auf den Geschicksführer Chereau,
verfehlte ihn aber. Darauf schoß er auf den Fahrleiter
Hériot, verfehlte ihn ebenfalls, und gab dann vier Schüsse auf sich
selbst ab. Beide wurden ins Krankenhaus gebracht, wo
sie bald ihren Wunden erlagen. Der Beweggrund zu
Gavants Tat soll darin liegen, daß er neidisch war, daß
die andern schnellere Fortschritte in der Fliegerei
machten.

O Karlsbader Schachturnier. Ein internationales
Schachturnier begann am Montag in Karlsbad. Als Teil-
nehmer erschienen: Alapin, Aliehin (Rugland), Burn
(England), Chajes (Amerika), Chotimski (Rugland),
Joffe (Lohn Berlin), Duras (Bras), Kohn (Rugland),
Tschik, Jöhner (Newport), Kottis (Ungarn), Leonhardt
(Leipzig), Loewenfeld (Rugland), Marshall (Newport),
Niemzowitsch (Rugland), Reclis (Wien), Rabinowitsch,
Kotlowski, Rubinstein, Salwe (Rugland), Schlechter, Spiel-
mann (Wien), Suetting (Deutschland), Tartakower
(Austreich), Teichmann (Deutschland) und Widmar
(Bukovina). Es ist ein Einrundturnier, in dem jeder
Teilnehmer mit jedem eine Partie zu spielen hat. Sieger
ist, wer die höchste Gewinnziffer erreicht. Als Favoriten
gelten Rubinstein und der Wiener Schlechter.

O Submissionsblüte. Bei der Ausschreibung der Feuer-
lieferung für das neue physiologische und chemische Institut
der Tierärztlichen Hochschule in Berlin verlangten a. a.
Julius Voigt Nachf., in Berlin 25 248 Mark und Ernst
Wittig in Berlin 16 616 Mark oder rund 9000 Mark
weniger. Wieder einmal eine nette Blüte des Submissions-
wesens.

O Feiertag des 105. Geburtstags. Eine der ältesten
lebenden Personen dürfte das greise Geburtstagskind sein,
das dieser Tage in dem Orte Samotichin in der Provinz
Bolen zum 105. Male recht vergnüglich sein Wiegenfest
feierte. Es ist der Schuhmachermeister Koborowski, der
unter fünf preussischen Königen lebte und noch recht
tüchtig ist.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 21. Aug. Im biesigen Kunstgewerbemuseum ist
wieder ein Diebstahl verübt worden. Dem Diebe fiel ein
wertvoller dänischer Kissenbezug aus dem 17. Jahrhundert
in die Hände.

Auf der „Prinzess Elise-Friedrich“ und „Großherzogin
Elisabeth“ dagegen werden neben den sog. Kadetten, die
später ebenfalls die Laufbahn des Seemanns der Handels-
marine einschlagen wollen, auch solche Schiffsjungen ein-
gestellt, die wegen mangelnder Schulbildung oder aus anderen
Gründen es nicht weiter als bis zum Obermatrosen,
resp. Unteroffizier auf einem Dampfer, bringen können. Hier
beträgt das Eintrittsalter 14¹/₂ bis 16 Jahre und kann nur
für Einjährig-Freiwillige bis zum 18. Jahr verlängert werden.
Während auf der „Prinzess Elise-Friedrich“ keine Freistellen
vergeben werden, geschieht das auf der „Großherzogin
Elisabeth“ auf Wunsch der Eltern, das von der Ortsbehörde
bestätigt sein muß. Außerdem hat der Deutsche Flotten-
verein die Berechtigung, an Bord beider Schiffe je fünf Frei-
stellen an Söhne bedürftiger Mitglieder des Vereins zu
vergeben. Die Ausbildung der angehenden Seeleute erfolgt
naturgemäß während der Reisen, die die Schiffe unter-
nehmen. Hierbei zeigt sich ein Unterschied.

Die Schulschiffe „Derzogin Sophie Charlotte“ und
„Derzogin Cecilie“ des Norddeutschen Lloyd sind als
Frachtschiffe gebaut, nehmen also Ladung an Bord und
führen Handelsreisen von mindestens einjähriger Dauer
nach verschiedenen Erdteilen aus. Im Gegensatz zu den
Schulschiffen des Lloyd sind „Prinzess Elise-Friedrich“ und
„Großherzogin Elisabeth“ lediglich für die Ausbildung
bestimmt und machen dementsprechend auch nur kürzere
Reisen, und zwar letztere solche von sieben Monaten
Dauer in Ost- und Nordsee; die „Prinzess Elise-Friedrich“
dagegen von April bis August in denselben Gewässern, um
von September bis März eine Reise nach Westindien aus-
zuführen.

Von den Seelingen geht mancher schon nach elf Monaten
als Leutnant auf Kaufschiffe über; andere können
im nächsten Jahr als Leutnantmatrosen, und ein dritter als
Vollmatrose auf den Schulschiffen verbleiben und sich dann
erst anderweitig verbessern. Ebenso kann ein Teil der
Kadetten zur weiteren theoretischen Ausbildung auf der
„Prinzess Elise-Friedrich“ verbleiben und dadurch die Zeit
auf der Seefahrschule von ein bis neun auf vier bis fünf
Monate abkürzen, also einen erheblichen Vorteil erlangen.

Daß die Betreibungen der Schulschiffe einem
allgemeinen Bedürfnis entsprechen, beweist der den Bedar-
f weit übersteigende Andrang der jährlichen Meldungen zum
Eintritt. Das ist ein erfreuliches Zeichen dafür, daß der
Seemannsgast im deutschen Volke noch nicht verloren ist,
wie er sich ja auch durch den großartigen Aufschwung der
Seefahrt kundgibt, den angebaut und durchgeführt
in haben sich die deutschen Reedereien zum Ruhm und zur
Ehre anrechnen können.

— Graf Bernhorst, Nord-See, a. D.

Beste tont ein Ringelzeichen.
Stella Nistori tritt die Manege.
Ein Beifallsturm begrüßt sie.
Sie steht — die Rechte in die schlanke Hüfte ge-
heftet — den klassisch-schönen Kopf, von dem die ebenholz-
schwarze Haarflut auf Schultern und Rücken hernieder-
wallt, in den Raen zurückgeworfen, als drücke ihn die
Schwere der schimmernden Krone.
Die schöne Spanierin lächelt, — ihr erster Blick fliegt
hinzu zur Fürstinloge.
Die Musik setzt ein. —
Stella Nistori tanzt, — und meisterlich schwingen
ihre kleinen Hände die Kastagnetten.
Ihre Kleider wallen, — die Böden umflattern ihr
Haar, — die Krone entzündet buntschillernde Reflexe, die
schönen Füßen in den durchbrochenen Seidenstrümpfen
berühren kaum noch den Boden.
Der morgenländische Fremde sitzt etwas vorgebeugt,
— die schöne Spanierin nimmt sichtlich sein Interesse ge-
fassen. Als er das Diadem auf ihrem Haupte erblickt,
kann sein Auge aufzuleuchten; aber nur einen Moment
lang. Daß die heißen Blicke der Tänzerin öfter als
einmal die seinen treffen, entgeht ihm nicht.
„Die Nistori ist ja wie verrückt heut...!“
„So hat sie noch nie getan!“
Die Herrlichkeit ist entzückend, — es regnet
Rufen, frenetischer Applaus ertönt. Auch Seine Durch-
laucht spendet lebhaft beifälligen Beifall.
Nur einer sitzt regungslos: Egon von Hohenfeld.
Er hat jeden Blick der Gefeierten verfolgt. Eifersucht
kann sein Herz. Argwöhnisch schaut er zu dem Aus-
wärtigen herüber; zu gleicher Zeit trifft auch dessen Blick den
seinen.

Ein merkwürdiges Gefühl beschleicht ihn, — er will
den Fremden fester ins Auge fassen, aber seine hat sich
bisher gleichgültig über sein Programm gebeugt.
Selbst, selbst!
Der ist der Fremde. — Er kennt ihn nicht, und doch
ist ihm, als hätte er ihn irgendwann und wo schon
einmal gesehen, als wäre er dieser Augen schon einmal
begegnet.

Während der Pause hatte das Publikum Hinzutretend
den interessanten Fremden, der mit seiner Be-

Elbing, 21. Aug. Im Badeort Kahlberg ist der Weltmeister Schifffahrt mit seinen 17. bzw. 20-jährigen Töchtern bei hohem Seegang ertrunken.

Wien, 21. Aug. Der vor kurzem verstorbenen Senatsrat und Reichsratsabgeordneter in Wien hat 100 000 Mark zum Erben hinterlassen.

Bamberg, 21. Aug. Hier ist eine Mutter mit ihrem Kind, das sie aus dem Donau-Main-Kanal retten wollte, ertrunken.

Dortmund, 21. Aug. Auf der Seiche Bruchstraße sind zwei Bergleute beim verbotenen Fahren im Bergwerk tödlich verunglückt.

Dornbirn (Vorarlberg), 21. Aug. Hier brannten vier Häuser nieder. Der Hausmann August, der ein Dienstmädchen retten wollte, und ein anderer Mann kamen in den Flammen um.

London, 21. Aug. In der neuen Walfisch-Kohlengrube bei Rotherham fand eine schwere Explosion statt. Mehrere Arbeiter wurden in der Grube eingeschlossen. Drei Arbeiter wurden bereits tot geborgen.

London, 21. Aug. Hier wurde auf der Treppe eines Hauses die Leiche der 19-jährigen Rose Meuder, die neun Stiche aufwies, gefunden. Ein Mann, der mit dem Mädchen zusammenlebte, wurde verhaftet.

Paris, 21. Aug. In der Militärschule der Anstalt Chalons explodierte bei der Füllung eines Ventils ein Gasbehälter. Zwei Arbeiter, Quitt und Fafel, beide Familienväter, wurden in Stücke gerissen.

Marseille, 21. Aug. Nachts brach im American (Vergnügungs-)Park ein Großfeuer aus, das sämtliche Schaubuden und Attraktionen vernichtete. Es gelang glücklicherweise, die Menschenmenge durch einen improvisierten Ausgang unverletzt ins Freie gelangen zu lassen. Der Schaden wird auf 1 000 000 Frank geschätzt.

Konstantinopel, 21. Aug. Auf dem Militärtransportdampfer „Marina“, auf dem 1000 Soldaten waren, brach Cholera aus. Binnen drei Tagen erkrankten 70 Mann, von denen 20 starben.

Korff-König wird nicht ausgeliefert.

Freilassung des Hochstaplers.

Die Affäre des Hochstaplers Stallmann alias Baron Korff-König hat noch im letzten Augenblick eine sensationelle Wendung genommen. Nachdem man sich hierzulande schon auf eine würdige Empfangnahme

des Hochstaplers vorbereitet, ist jetzt in Kattuta beschloffen worden, ihn nicht auszuliefern. Ein Telegramm aus Kattuta meldet folgendes: Der oberste Gerichtshof hat entschieden, daß Stallmann alias Baron Korff-König freigelassen werden soll.

Vermischtes.

Das größte wirtschaftliche Unternehmen der Erde soll die preussische Eisenbahnverwaltung sein, da mit ihr kein anderes bezüglich der beschäftigten Personen und des Etats mithalten kann. Die Einnahmen und Ausgaben des Ordinarius belaufen sich auf 2 201 784 000 Mark, wozu noch ein nicht unerhebliches Extraordinarium hinzutritt. Etwa 350 000 Eisenbahnbediensteter und Arbeiter und 150 000 Beamte werden von der Verwaltung beschäftigt. Die gesamte Bevölkerung des Königreichs Normen hat ungefähr dieselbe Zahl an Bewohnern aufzuweisen. Für Beförderung, Wohlfahrtsanstalten usw. wird die gewaltige Summe von 731 551 300 Mark angewendet.

Briefträger, die nicht lesen können. In einem französischen Provinzstädtchen hat man jetzt einen Briefträger entdeckt, der nicht lesen kann und deshalb die ihm anvertrauten Sendungen nach dem Gedächtnis verteilen muß, wobei, wie man sich denken kann, die seltsamsten Irrtümer unterlaufen. Einen ähnlichen Briefträger hatte bereits Emmanuel Arène in Korsika gefunden. Dieser Musterbeamte, dem die Kunst des Lesens ebenfalls verfiel, brachte die Briefe nicht den Leuten ins Haus, sondern rief sie auf dem Dorplatz auf. Zur angegebenen Stunde stellte er sich dann mit geöffnetem Kasten auf und breitete die Post aus. Jeder suchte sich dann selbst die Briefe aus, die für ihn bestimmt waren.

Von der Anspruchslosigkeit mancher Gäste erzählt ein Wirt des Berner Oberlandes die beiden folgenden Geschichten: In einem der bestbekannten Höhenrestaurants haben dieser Tage zwei Herren ein kleines Gläschen Magenbitter bestellt und daselbe mit Hochgenuss gemeinlich ausgetrunken. Andern Tags verlangten drei Damen gemeinsam einen Teller Suppe, der ihnen aber vorher vorgezeigt werden sollte!

Handels-Zeitung.

Berlin, 21. Aug. (Antlicher Preisbericht für inländische Getreide.) Es bedeutet: W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (B. Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware. Deutsches Mehl: Königsberg W 202, R 160, H 173. Danzig W 197-207, R 161, G 172-186, H 162-167. Stettin W 190-200, R 164-167, H 160-168. Bielefeld W 196 bis 197, R 161, G 182, H 165. Breslau W 200-201, R 163, Bg 180, Fg 155, H 162, alter 173. Berlin W 201-202, R 170 bis 171, H neuer 177-186, Dresden W alter 209-213, R 170-176, Fg 163-167, H alter 190-194. Hamburg W 199 bis 200, R 162-166, H 163-176. Hannover W 200, R 165, H 177, Neuh. W 210, R 168, H alter 170. Frankfurt a. M. W 212,50, R 180-182,50, G 200-210, H 175-185. Mannheim W 220, R 182,50, H 175-180.

Berlin, 21. Aug. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 25,50-28,50. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 21,40-23,50. Abn. im September 21,85-21,90, Dezember 22,10-22,15. Weizenmehl - Rüböl. Oktober 65,10-65,30, Dezember 65,20. Weizen.

Wien, 21. August. (Viehmarkt.) Aufgetrieben waren: 24 Ochsen, darunter 900 Weibochsen, 981 Kalben (Färken) und Kühe, darunter 90 Stüd Weibvieh, 202 Bullen, 470 Kälber, 110 Schafe und 5235 Schweine. Bezahlt wurde für 50 kg. Schlachtgewicht: Ochsen a 86-88 Mt., b 80-84 Mt., c 72-76 Mt., d 60-64 Mt., Weibochsen 65-80 Mt., Weibkühe 60-80 Mt., Kälber (Färken) und Kühe: a 76-78 Mt., b 70-74 Mt., c 62-66 Mt., d 50-60 Mt., Bullen: a 75-80 Mt., b 64-72 Mt., c 56-60 Mt., d 40-60 Mt. Bezahlt wurde für 50 kg. Lebendgewicht: Kälber: Doppelsäcker 75-80 Mt., la. Rastfäcker 56-60 Mt., la. Mast- und la. Saugfäcker 51-56 Mt., Ma. Mast- und la. Saugfäcker 45-50 Mt., Ma. Saugfäcker 60 Mt. und la. Mastfäcker 42 Mt. Bezahlt wurde für die 50 kg Schlachtgewicht: Schafe: a 60 Mt., b 63-75 Mt., c 60-60 Mt. Schweine: a 61-64 Mt., b 60-63 Mt., c 50-54 Mt.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch den 23. August 1911.

Nur zeitweise wolfig und nur zerstreute Gewitter oder Gewitterregen.

Wilhelm Latsch, Hachenburg

empfehlen

Vereinen bei Veranstaltungen und Festlichkeiten:

Bahnen, Saale und Festplatzdekorationen sowie Kostüme, Ausstattungsgegenstände usw. teilweise.

Ferner:

Abzeichen jeder Art, Preismedaillen, Diplome, Kränze, Mützen, Sweater, Fußbälle mit Zubehör, Sportkrämpfe, Schärpen, Fähnchen u. Gekrönte.

Zeichnungen für Fahnen und Bühnenbau kostenlos.

Reinigen, Färben und Aufhängen von Fahnen, Schärpen, Uniformen und Zivilbekleidung prompt und billig.

Vollständiger Ausverkauf!

Da ich mein Geschäft aufgeben will, bringe ich mein auf das Reichhaltigste ausgestattete Lager in empfehlende Erinnerung.



**Taschenuhren
Wanduhren, Wecker
Goldwaren
und optische Artikel**

werden zu den billigsten Preisen abgegeben.

Für Geschenke passende Artikel in großer Auswahl.

Für sämtliche Waren leiste Garantie.

Friedr. Rötig, Hachenburg,

Uhren- und Goldwarenhandlung.

Meggendorfer-Blätter

München & Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—, bei direkter & Zusendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25 &

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 41, befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Mosaikplatten

in weiß, schwarz und rot
mit 4farbigem Randries

offert zu

M. 4.20 per Quadratmeter

Tonplatten und Zementplatten billigst.

C. von Saint George, Hachenburg.

Karl Dasbach, Drogerie Hachenburg

empfehlen: Salicyl — Einmach-Essig — Essig-Essenz — Weinsäure — Pergamentpapier — Schwefelsäure — Schwefelfaden — Weingeist — Rum — Cognac — Senfsamen — Nelken — weißen Pfeffer — Flaschenlack — spanischen Pfeffer — Ingwer — Ceylon-Zimmt — Krystall-Zucker, grobkörnig — Gelatine, weiß und rot, sowie sämtliche Einmach-Artikel.

Revolver,

Floberts, Browning-Pistolen

sowie dazugehörige Munition

halte in reicher Auswahl stets am Lager.

Jagdflinten, Drillinge, Püschbüchsen

liefere zu billigsten Preisen.

Hugo Backhaus, Hachenburg.

Waffen und Munition.

Wir liefern aus unserer neu errichteten großen Trockenhalle auch an Private direkt 10000 Kilogramm

Westerwälder Lignitkohle

unserer beliebten Marke „Alexandria“ zu 80 Mark und 5000 Kilogramm zu 40 Mark gegen Kassa franko Waggon Reihe in großen Stücken, auf Wunsch mit der Hand verladen oder in Sortierungen Nr. 1, II und III.

Wiederverkäufer werden an allen Plätzen, wo wir noch nicht vertreten sind, angeliefert, und erhalten dieselben die Kohle entsprechend billiger.

Gewerkschaft Alexandria

Westerwälder Lignitkohlenbergwerk

Göhne (Oberwesterwald).

Kinderwagen Sport-undbeiterwagen

in allen Preislagen

von der einfachsten bis feinsten Ausführung
hat in großer Auswahl stets vorrätig

Karl Balbus, Hachenburg.

Die Dachziegelgruben Marzhausen und Hardt

Bürgermeisterei Marzhausen bei Hachenburg, sind billig zu verkaufen. Auskunft bei Oberlandesgerichtsrat Liertz, Köln-Lindenthal, Klosterstraße 62.



Parterrewohnung

in meinem Hause Alexander- ring ist sofort oder später zu vermieten.

Franz Struiß, Hachenburg.

Huf Teilzahlung — Erstklassige Roland - Fahrräder

1 Jahr Garantie M. 95.—
Anzahlung 20 Mt., monatlich 5 Mt.

Bei Barzahlung hoher Rabatt.
S. Rosenau, Hachenburg.

B. Zuckmeier

Hachenburg

empfehlen Rex Einkoch Apparat

Rex-Einkoch-Apparate

und Gläser



sowie

Steingutköpfe

in allen Größen.

Zuchthühner

M. 1.50-2.00

Enten M. 2.50

Gr. Riesengänse M. 4.50-5.00

versendet

Fr. Richter, Eiserfeld Sieg.

Preisliste gratis.

Grünen

Schlackenland

liefert die

A.-G. Charlottenhütte

Niederschelden-Sieg.

Junges Mädchen

zu einem Kinde gesucht.
Wo? zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Suche zum 15. September

Mädchen

welches in Küche und häuslichen Arbeiten erfahren ist.

Frau Weller

Mittelgüter Mühle b. Hachenburg

Suche für sofort ein tüch-

tiges

Dienstmädchen

Frau Bierbrauer,

Hachenburg.

liebhaver

eines zarten, reinen Gesichtes

rofigem jugendlichem Aussehen

und blendend schönem Teint

brauchen nur die echte

Steckenpferd-Ellenmilch-Soße

v. Bergmann & Co., Radebeul

Preis a St. 50 Pf., feiner macht

Ellenmilch-Cream Dada

rote und spröde Haut in einer

weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf.

bei H. Orthey, Karl Dasbach

und Georg Fleischhauer in Hachenburg

Kopfgeist Pediculus

nach Dr. Bayer

vernichtet sofort und

Kopfläuse mit Brut

sowie alle andere Parasiten

garantiert unschädlich.

Flaschen à 50 Pf. zu haben

bei

Karl Dasbach, Hachenburg.